

dieses Zeitraumes bei der zunehmenden Anwendung des Schießpulvers einer bedeutenden Umgestaltung entgegen. Die ritterliche Ausbildung mußte in ihrem Werte sinken, als sich herausstellte, daß eine Flintenkugel die schwere Rüstung durchbohren und eine Kanonenkugel den ganzen gepanzerten Reiter mit sich fortreißen konnte.

Das Rittertum, eine eigentümliche Erscheinung des Mittelalters, hat viele höchst edle Thaten aufzuweisen. Hinsichtlich seiner geistigen Ausbildung stand es jedoch bei dem Mangel an Schulen auf einer sehr niedrigen Stufe. Die holsteinischen Grafen und die Vornehmsten unter den Adelligen pfl egten ihre Söhne zur weiteren Ausbildung nach Paris zu schicken, wo damals ein Hauptsitz der Wissenschaften war. Es gab aber viele Adelige, die weder lesen noch schreiben konnten. Leider weiß die Geschichte auch von solchen Rittersn zu berichten, die sich durch Rohheit und Gewaltthätigkeit einen gefürchteten Namen erwarben. Es waren die sogenannten Raubritter, die an den Wegen lauerten, oder friedliche Dörfer überfielen, um sich durch Plünderung zu bereichern.

Seinen Hauptsitz hatte der Adel an der Ostseite des Landes, namentlich auf der schönen Halbinsel Wagrien. Unter den freien Friesen konnte sich der Adelstand nicht entwickeln, und in Dithmarschen wurden die alten Adelsgeschlechter zur Auswanderung genötigt, wenn sie es nicht vorzogen, sich den Bauern gleichzustellen.

3. Seit der Zeit Heinrichs I. waren die Städte in Aufnahme gekommen. Da die ersten Städte fast alle mit einer Mauer und einem Graben umgeben, also wie eine Burg befestigt waren, so wurden die Bewohner „Bürger“ genannt. Die Zunahme ihrer Bevölkerung beruhte vorzugsweise auf dem Aufschwunge der Gewerbe und des Handels. Durch die Gilden, d. i. durch Verbrüderung, lernten die Bürger, sich in Not einander beizustehen und mit vereinten Kräften ihre Rechte zu verteidigen. Bekannt ist die damalige St. Knudsgilde in Schleswig, die einst den geliebten Herzog Knud Laward zu ihren Mitgliedern zählte. Nachdem der Prinz Magnus, der Mordhahn des Herzogs, im Kriege gefallen war, begab sich der Vater desselben, der alte König Niels, nach Schleswig. Seine Begleiter warnten ihn vor der St. Knudsgilde und machten ihn darauf aufmerksam, daß die Mitglieder derselben die Verpflichtung übernommen hätten, den Tod ihres Gildebruders zu rächen. Niels aber wies sie mit den Worten ab: „Sollen wir uns vor Gerbern und Schustern fürchten?“ Als er aber in die Stadt eingerückt war, ertönte die Gildeglocke, und während von der einen Seite die Geislichkeit zum festlichen Empfange heranschritt, nahten von der anderen Seite bewaffnete Bürger und erschlugen den Greis nebst einem großen Teil seines Gefolges, 1134.